

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 53.

Dienstag den 4. Juli

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Hogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

### Amtliche Erlasse.

Nagold. Freudenstadt. Horb.  
Nachstehender Regierungs-Erlass wird den Ortsbehörden, Local- und Ober-Feuerschauern zur genauen Nachachtung eröffnet.

Den 29. Juni 1843.

Die K. Oberämter.

Vdt. Oberamtmann  
Daser.

Die K. württembergische Regierung des Schwarzwaldkreises an das Königl. Oberamt . . . . .

In Beziehung auf die Feuergefährlichkeit der heizbaren Ofensitze hat das K. Ministerium des Innern unterm 12ten d. M. die Entschliesung ertheilt, daß nur solche Ofensitze zu gestatten seyen, welche, ohne mit der Ofenfeuerung durch irgend eine gemeinschaftliche Oeffnung in Verbindung zu stehen, durch die der Oberfläche des Ofens entströmende warme Luft erwärmt werden, und im Uebrigen feuersicher construirt sind, daher alle diejenigen Ofensitze, welche entweder mit dem Ofen selbst mittelst einer Oeffnung verbunden sind, oder deren feuersichere Construirung sonst nicht unzweifelhaft ist, sogleich abzustellen seyen.  
Reutlingen den 21. Juni 1843.

N a g o l d.

**Aulegung einer Matrifel über staatssteuerfreie Besitzungen.**  
Da das K. Finanz-Ministerium die Her-

stellung und Fortführung einer Matrifel über die nach §. 3. Lit. d, e und f des Cataster-Gesetzes vom 15. Juli 1821 (Regier.Bl. S. 457) von der Steuerpflicht ausgenommene, nicht im Staatseigenthume befindlichen Besitzungen, und zwar:

- 1) der zu öffentlichen Zwecken bestimmten Gebäude der inländischen Stiftungen, Gemeinden und anderer Corporationen und Privaten;
- 2) der der Hofdomänen-Kammer, dem vormaligen reichsständischen und dem ritterschaftlichen Adel zustehenden, bis zur allgemeinen Einführung der Besteuerung steuerfrei gewesenem Schloßgebäude, Schloßgärten und Parks; sowie
- 3) der als Besoldung verliehenen, nicht dem Staate gehörigen Grundstücke und Gefälle,

angeordnet hat, so ergeht an die Besitzer solcher steuerfreien Objecte die Anforderung, welcher Jeder, den Steuer-Freiheit in Anspruch nimmt, nachzukommen verbunden ist, binnen 14 Tagen über jene Besitzungen vollständige Verzeichnisse den betreffenden Ortsbehörden zu übergeben. Letztere haben sodann dafür zu sorgen, daß die eingekommenen Notizen beim nächsten Steuerfag durch die hiesfür bestellte Behörde durchgesehen, wo es nöthig ist, ergänzt und berichtigt, sodann aber in Verzeichnisse nach dem hienach angehängten Muster gebracht werden, welche Verzeichnisse sammt den Notizen der Besitzer sogleich nach vollendetem Steuerfag an das K. Oberamt einzusenden sind, welches auch auf Verlangen die erforderlichen Gebrauchs-Formularien zu den Verzeichnissen abgeben wird.

Den 29. Juni 1843.

K. Oberamt, Daser.

O b e r a m t N a g o l d.

Verzeichniß der im Oberamtsbezirk befindlichen, nach dem §. 3. des Cataster-Gesetzes vom 15. Juli 1821 von der Steuerpflicht ausgenommenen, nicht im Staatseigenthum befindlichen

### Gebäude:

Orte.	Name des Gebäude-Eigenthümers.	Zeit der erkannten Steuer-Befreiung.	Brandversicherung-Anschlag.	Bestimmung und Beschreibung des Gebäudes nach seiner Beschaffenheit und Lage.	Bemerkungen.



**Grundstücke:**

Orte.	Name des Grund-Eigentümers.	Zeit der erkannten Steuer-Befreiung.	Cul-tur-Art.	Flä-chen-Maß.	Beschreibung des Grundstücks nach seiner Beschaffenheit, Lage und Benützungart.	Bemerkungen (Notizen wegen d. ursprünglichen steuerfr. Eigensch. der Objekte zc.).
-------	-----------------------------	--------------------------------------	--------------	---------------	---	--

**Gefälle:**

Orte.	Gefäll-Besitzer.	Zeit der erkannten Steuer-Befreiung.	Beschreibung des Gefälls mit Angabe seines Betrags und Benennung desjenigen Beamten, Kirchen- und Schuldieners, dem dasselbe als Befoldung verliehen ist.	Bemerkungen.
-------	------------------	--------------------------------------	---	--------------

**Oberamt Horb.**

H o r b.

**Gefundener Regenschirm.**

In dem sogenannten Fichtenwäldchen zwischen Bildechingen und Eutingen hiesigen Oberamts ist am 21. d. M. ein brauner Regenschirm gefunden worden.

Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, seine Ansprüche innerhalb 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls anderwärtige Verfügung getroffen würde.

Den 26. Juni 1843.

K. Oberamt,  
Wiebbeckinf.

**Oberamtsgericht Freudenstadt.**

Göttelfingen,  
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

**Schulden-Liquidation.**

In den nachgenannten Gantsachen ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der den Verhandlungen nächstfolgenden Gerichts-sitzung ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

- 1) Sebastian Seisfried in Göttelfingen, Dienstag den 15. August d. J. Morgens 8 Uhr.
- 2) Friedrich Pfeifle, Wagners von dort,

Morgens 9 Uhr  
auf dem Rathhaus in Göttelfingen.  
Freudenstadt, 30. Juni 1843.  
K. Oberamtsgericht,  
Koch.

**Forstamt Sulz.**

Revier Alpirsbach.

**Solz-Verkauf.**

Am 12. Juli d. J.

Morgens 9 Uhr

wird in dem Kronwald Huttenhardt nachstehendes Holz unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft:

173 tannene Säglöße von verschiedener Länge,  
652 Stück tannenes Floß- und Bauholz,

129 1/2 Klafter } tannene Scheiter und  
" } " Prügel,  
3000 Stück tannene Wellen.

Die Schultheißenämter haben dieses den Gemeindeangehörigen rechtzeitig bekannt zu machen, und dabei noch zu bemerken, daß wenn ungünstige Witterung eintreten sollte, der Verkauf in dem Wirthshause zu Reimerzau stattfinden werde, in welchem Fall den Käufern überlassen bleibe, das Holz zuvor im Walde sich zeigen zu lassen.

Sulz, den 29. Juni 1843.

K. Forstamt,  
Urkuhl.

Altenstaig Stadt.

**Verbotener Platz zum Solz-auf-polstern.**

Das K. Forstamt hat die Anforderung gemacht, daß der Abhang, welcher unweit der Wasserstube zwischen der Strafe nach Heselbronn und der Strafe nach

Garrweiler gelegen, und bisher zum Aufpolstern von Floßholz benützt worden ist, als zum Wald-Areal gehörig cultivirt werden solle, und da zum Aufpolstern des Holzes, so wie zum Einbinden desselben zwischen der Wasserstube und der Strafe nach Garrweiler auf der Ebene hinlänglich Raum vorhanden ist, so muß jene forstamtliche Verfügung in thunlichster Balde vollzogen werden, in welcher Beziehung andurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß bei einer Strafe von 6 fl. niemand mehr Holz auf jenen Abhang abladen darf, sondern die Fuhrleute dasselbe auf den ebenen Platz zwischen dem Weg nach Garrweiler und der Wasserstube zu führen haben.

Diejenigen, welche noch Holz auf dem verbotenen Plage liegen haben, müssen solches alsbald wegschaffen, widrigenfalls solches neben einer Strafe auf ihre Kosten geschiebet.

Den 21. Juni 1843.

Für den Stadtrath,  
der Vorstand:  
Stadtschultheiß  
Speidel.

Berned,  
Oberamts Ragold.

**Scheiter- und Prügelholz-Verkauf.**

Die Commun Berned wird aus ihren Waldungen ungefähr

83 Klafter tannene Scheiter- und Prügelholz, und  
2500 tannene Wellen

im öffentlichen Aufstreich verkaufen.

Zu dieser Verkaufs-Verhandlung ist Mittwoch der 12. Juli d. J.

Mittags 1 Uhr

festgesetzt, an welchem Tage sich die Kaufs-Liebhaber beim Wegweiser an der Berneder Staige einfinden wollen.

Die Herrn Ortsvorstände werden gebeten, dieses in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Den 28. Juni 1843.

Aus Auftrag  
des Stadtraths:  
Stadtschultheiß  
Rapp.

H o r b.

**Früchte-Verkauf.**

Am Montag den 10. Juli l. J.

werden vo  
Kasten  
100  
120  
10  
parthien  
auf dem  
Am 2

Die Ger  
ein neue  
beträgt d  
Maurera  
Zimmera  
Schlosser  
Hiebe  
Affordsl  
nissen zu  
Die  
am 2  
auf hies  
Den

Bei der  
gegen 9  
Procent  
Am 1

Land

schaftlich  
gende al  
netes B  
und zwa  
für tüch  
15 fl.  
für Kü  
10 fl.

Vormittags 9 Uhr  
werden von dem hiesigen Spital-Frucht-  
Kasten

- 100 Scheffel Dinkel,
- 120 Scheffel Haber,
- 10 Scheffel Roggen

parthienweise im öffentlichen Aufstreich  
auf dem hiesigen Rathhaus verkauft.

Am 27. Juni 1843.

Hospital-Verwaltung.

**B ö s s i n g e n ,**  
Oberamts Nagold.

**Bau-Afford.**

Die Gemeinde Bössingen ist Willens,  
ein neues Waschhaus zu erbauen, und  
beträgt der Ueberschlag dabei für die  
Maurerarbeit . . . 156 fl. 53 fr.  
Zimmerarbeit . . . 37 fl. 9 fr.  
Schlosserarbeit . . . 8 fl. 54 fr.

Hiebei wird bemerkt, daß sich die  
Affordtsliebhaber mit Vermögenszeug-  
nissen zu versehen haben.

Die Verkaufs-Verhandlung findet  
am Montag den 17. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause statt.

Den 30. Juni 1843.

Aus Auftrag,  
Schultheiß Dingler.

**G r ö m b a c h ,**  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Bei der unterzeichneten Stelle liegen  
gegen gegläubte Versicherung und 5  
Procent 100 fl. zum Ausleihen parat.  
Am 20. Juni 1843.

Stiftungspflege,  
Bauer.

**Privat - Anzeigen.**

**Freudenstadt.**

**Landwirthschaftliches Fest.**

Am Dienstag  
den 25. Juli d. J.



Wird dahier ein landwirth-  
schaftliches Fest abgehalten, wobei fol-  
gende allgemeine Preise für ausgezeich-  
netes Vieh zur Vertheilung kommen,  
und zwar:

Für tüchtige Farren 6 Preise zu 18 fl.,  
15 fl., 12 fl., 10 fl., 8 fl., 6 fl.

Für Kühe 8 Preise zu 12 fl., 11 fl.,  
10 fl., 9 fl., 8 fl., 7 fl., 6 fl., 5 fl.

Für Kalbinnen 7 Preise zu 12 fl.,  
11 fl., 10 fl., 9 fl., 8 fl., 7 fl. und  
6 fl.

Für Mutterschweine 7 Preise zu 8 fl.,  
7 fl., 6 fl., 5 fl., 4 fl., 4 fl., 4 fl.

Für die Preisbewerber wird Nach-  
stehendes bekannt gemacht:

- 1) Das Vieh ist an gedachtem Tage,  
Morgens 8 Uhr, auf dem Platz bei  
der errichteten Tribüne einzuführen.
- 2) Vieh, welches nicht mindestens drei  
Monate im Besitz des Preisbewer-  
bers war, wird zur Preis-Bewer-  
bung nicht zugelassen. — Ueber den  
längern Besitz ist ein gemeinderäth-  
liches Zeugniß abzugeben.
- 3) Thiere, welche im vorigen Jahre  
Preise erhalten haben, sind ausge-  
schlossen.
- 4) Die Kühe dürfen nur 1 Kalb ge-  
worfen haben.
- 5) Die vom Verein angekauften und  
wieder veräußerten Schweizerkühe  
und Farren, sowie die Nachkommen  
der Erstern, soweit sie noch in der  
Schweiz erzeugt worden sind, wer-  
den von der allgemeinen PreisBe-  
werbung ausgeschlossen, dagegen aber  
für diejenigen Stücke, welche sich  
durch guten Zustand, in dem sie von  
ihren Besitzern erhalten werden, und  
durch gute Aufzucht auszeichnen, fol-  
gende besondere Preise zur Austhei-  
lung bestimmt:

Für Farren:  
10 fl. und 8 fl.

Für Kühe:  
8 fl., 7 fl. und 6 fl.

Für Kalbinnen:  
6 fl., 5 fl.

Bemerkt wird noch, daß der Aus-  
schuß am Tage des Festes

Morgens 9 Uhr

sich auf dem Rathhause versammelt, um  
das Schaugericht zu wählen, und daß  
die Mitglieder des Vereins eingeladen  
sind, sich zu gleicher Zeit daselbst ein-  
zufinden, um sich einem gemeinschaftli-  
chen Zuge zur Tribüne anzuschließen.

Am 28. Juni 1843.

Vorstand: Süskind.  
Sekretär: Träf.

**D o r n s t e t t e n .**

**Geld-Gesuche.**

Es wird ein Anlehen im Betrag von  
1100 fl. zu 5 Procent gegen Pfand-

objekten in Haus und Güter im An-  
schlag von 1350 fl. und mittelst eines  
tüchtigen Bürgen gesucht. Die Herrn  
Darleiher werden ersucht, sich an den  
Unterzeichneten zu wenden.

Den 1. Juli 1843.

Stadtschultheiß  
Kaupp.

**E b h a u s e n ,**  
Oberamts Nagold.  
**Fahrniß-Auktion.**

Zu dem Hause des verstorbenen Gott-  
fried Walz dahier, wird am  
Montag den 12. Juli d. J.

von Morgens 8 Uhr an

eine Fahrniß-Auktion gegen baare Be-  
zahlung abgehalten, wobei vorkommt:

- ein sechsjähriges Pferd mit einem  
schönen Fohlen,
- ein jähriges Kalbele,
- ein großer und ein kleiner einspän-  
niger Wagen,
- Pflug und Egge; ferner:

ein in bestem Zustande sich befinden-  
der Zeugmacher-Handwerkszeug mit  
Schnöllstuhl,

wozu die allensfallige Liebhaber einge-  
laden werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden  
um gefällige Bekannmachung gebeten.

Den 1. Juli 1843.

Agathe Walz,  
Wittve.

**C a l w .**

Ich suche einen Knecht, der sich allen  
vorkommenden Magazins- und häusli-  
chen Geschäften zu unterziehen hat. Ei-  
nem jungen Menschen vom Lande und  
von braven Eltern wird der Vorzug  
gegeben.

Den 23. Juni 1843.

F. Georgii,  
Kaufmann.

**A h l d o r f ,**  
Oberamts Horb.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen  
gegläubte Versicherung und 5 Procent  
Verzinsung 250 fl. Pfleggeld zum Aus-  
leihen parat.

Den 30. Juni 1843.

Mathias Ruggaber,  
Pfleger.



## Der Gesellschafter.

### Beitrag zur Geschichte der französischen Occupation in Afrika.

Um dem deutschen Soldaten es anschaulich zu machen, daß er nicht ungestraft sein Vaterland verläßt und es mit Afrika vertauscht, wollen wir ihm kurz mittheilen, welche Annehmlichkeiten (!) ihn da erwarten.

Eines Tages erhielt die in Mustapha, drei Viertelstunden von Algier, cantonnirende Legion den Befehl, nach dem Lager Duera aufzubrechen, um ein französisches Regiment daselbst zu ersetzen. (Mustapha ist der Namen des Sohnes des ehemaligen Deys von Algier, dessen Landhaus und Garten, der in ein Casernement verwandelt wurde, diesen Namen behielt, und das Lager Duera liegt auf einer flachen erhabenen Stelle des sieben Stunden weit sich hinter Algier ausdehnenden und die halbkreisförmige Ebene Metidjah begränzenden Hügellandes, dem gegenüber die kleine Atlasette sich erhebt.) Wir marschirten gegen 3 Uhr Morgens ab und langten um 5 Uhr in einem hinter Algier gelegenen, von Elsassern bewohnten Dorfe an, wo wir Halt machten. Es war hohe Zeit, denn wir hatten von Mustapha an eine Stunde lang zu steigen und der Wind kam von der Wüste. Schweißtriefend, aber doch etwas gestärkt, setzten wir unsern Marsch fort und erreichten Duera gegen 10 Uhr, nicht weniger als 40 Mann zurücklassend, von denen mehrere todt nach Algier gebracht wurden. Wir lagen zwei Wochen da, ohne von den Beduinen besonders beunruhigt zu werden, errichteten Redouten u. und stießen oft auf römische Münzen, die ein deutscher Bataillonsarzt den Soldaten abkaufte. Auf allen umherliegenden Hügeln, von wo man in die Ebene hinuntersehen konnte, waren Schildwachen ausgestellt, bei Nacht ihr ewiges: „sentinelle, prenez garde à vous.“ einander zrufend, was den vom Ungeziefer geplagten Soldaten in beständiger Wachsamkeit erhielt. — Einmal, es war gegen Mitternacht, fiel ein Schuß, dem sogleich alle Schildwachen antworteten, und der nicht geringen Schrecken im Lager verursachte. „Auf, die Beduinen sind da!“ erscholl es in allen Zelten, und Soldaten und Offiziere sprangen halb angekleidet, wie sie waren, zum Zelte heraus, erstere, ihre Waffen zu ergreifen; diese, zu sehen, was es gebe; allein es war stockfinster, der Eine stieß gegen den Andern, die in Pyramiden aufgestellten Gewehre fielen über den Haufen, die Soldaten verwundeten sich selbst, und das Rufen: „hierher! dorthin!“ als ob die Beduinen schon im Lager wären, machte, daß die Verwirrung noch größer wurde, und wenn das „sauve qui peut!“ nicht erscholl, so mochte wohl der Graben, der um das Lager gezogen war, schuld daran seyn. Bald jedoch kam man wieder zur Besinnung, Patrouillen wurden abgeschickt und rings herum am Walle Mannschaft aufgestellt; es war aber von Beduinen keine Spur zu entdecken, und eine

Patrouille brachte die Nachricht zurück, daß die Schildwache, welche zuerst Feuer gab, in der Dunkelheit einen weidenden Esel für einen Beduinen gehalten habe. Indessen erfuhr man Tags darauf, daß ein tributäres Dorf am Fuß des Atlas, Bufarik, von Beduinen angefüllt sey. Abends nach dem Zapfenstreiche befahl der Commandant vom Lager (Marechal de Camp), sich bereit zu halten, um nach Mitternacht aufzubrechen. Wir stiegen, von Spahis begleitet, in der größten Stille die Anhöhe hinab, kein Wort durfte gesprochen werden, allein von einer sumpfigen Stelle aufgehalten, wo man erst den Uebergang möglich zu machen hatte, weil die Beduinen die Brücke abgebrochen, und im Gebüsch, womit damals die Ebene zur Hälfte bedeckt war, irgehend, langte man erst nach 5 Uhr Morgens da an und — kehrte wieder um, weil die Beduinen, von unserm Vorhaben benachrichtigt, längst die Flucht ergriffen hatten. Wir zogen wieder durch das Gebüsch, an dessen Ausgange sich unsern Blicken ein Grausen erregendes Schauspiel darbot. Ein Mann und eine Frau lagen nackt ausgestreckt auf dem Boden da, mit Blut überzogen und schrecklich zugerichtet, wir zählten gegen 20 Wunden auf dem Leibe des Mannes. Ein umgestürzter Karren und ein eingeschlagenes Weinsäß sagten uns, wer sie waren, und im Lager angelangt, erfuhren wir von einem Domestiken des Ermordeten, der auch mehrere Wunden erhalten, sich aber auf dem Karrenpferde gerettet hatte, daß sie der Legion nachgezogen und da überfallen worden seyen, und daß die Briganden die Tochter seines Herrn, ein 14jähriges Mädchen, wahrscheinlich mit sich geschleppt haben. Die Wuth der Soldaten war so groß, daß sie den Oberst baten, umzukehren und das Dorf verbrennen zu lassen, allein dieser ließ diese beiden Opfer ihrer Unvorsichtigkeit beerdigen und weiterziehen. Die Sonne fing an, schrecklich zu brennen, der Soldat konnte weiter nichts tragen, als sein Gewehr, seine Patronentasche und ein hölzernes Fäßchen, in welchem er noch Wein mit Wasser vermischt hatte; wir langten jedoch ohne Unfall im Lager an.

Einige Tage nachher kamen zwei junge Beduinen zu uns, welche vorgaben, die Mädchenräuber seyen in Bufarik, wo man sie erwischen könne, und das Mädchen befände sich auch dort. Der Lagercommandant säumte keinen Augenblick, in die Ebene hinunterzusteigen, wagte es aber nicht, ins Dorf einzudringen, eine Hinterlist ahnend, sondern ließ ungefähr 600 Schritte vor demselben Halt machen und das Carré formiren. Weinake 2 Stunden lang standen wir da, das Dorf angassend, das wir so gerne angegriffen hätten; die Hitze wurde immer stärker und der Durst fing an, den Soldaten zu quälen, denn er hatte sein Fäßchen geleert, und entfernen durfte man sich nicht, um Wasser zu suchen, bis endlich ein alter Beduine aus dem Dorfe kam, und, sich uns nähernd, in seiner Sprache rief, daß die, welche das Mädchen im Besitz hätten, abgezogen seyen. „Wenn das Mädchen in 3 Tagen nicht

zurückge-  
hier gefan-  
ließ ihm  
sagen. (C  
langten n  
im Lager  
sam. R  
als auch  
die Bedu  
einen Ku  
lung wa  
Tirailiro  
mals täg  
wie Sat  
einer Be  
men den  
wird, w  
ohne Ko  
müchel d  
als Bedu  
schen So  
zurück.  
rückzuleg  
Bei ein  
während  
der Sol  
und Flu  
nichts h  
sagte ein  
heiß un  
nigt. U  
Durst n  
Stunde  
Schritte  
außer V  
vor den  
nieder.  
Offiziere  
schleppte  
ner unt  
lassen v  
doch da  
ter wur  
in die C  
sah vom  
und na  
die gar  
währte  
gen fiel  
dem D  
gehen.  
scheben  
durchst  
rückzuk  
lein de  
und m  
gen H

zurückgegeben ist, lasse ich diesen beiden Beduinen, die ich hier gefangen halte, eine Kugel vor den Kopf schießen," ließ ihm der Marechal de Camp durch einen Dolmetscher sagen. (Die Drohung that Wirkung. Zwei Tage später langten mit der kleinen Helena zwei Beduinen-Tributcheß im Lager an.) Unsere Rückkehr ins Lager war sehr mühsam. Kaum hatten wir dem Dorfe den Rücken gekehrt, als auch ein Schwarm von Weiskitteln (wie der Soldat die Beduinen nennt) aus demselben hervorbrach und uns einen Kugelregen nachschickte, der jedoch von keiner Wirkung war. Ein paar Grenadiercompagnien wurden zum Tirailiren vorgeschickt, denen aber die Spahis, die damals täglich zwei Franken Sold hatten, zuvorkamen und wie Satane auf sie losstürzten und alle Augenblicke mit einer Beute, manchmal auch mit einem Kopfe zurückkamen, der von den Frauen der Gefallenen theuer eingelöst wird, weil nach dem Glauben dieser Mahomedaner keiner ohne Kopf in den Himmel kommen kann. Das Scharmüchel dauerte über eine Stunde, und die Legion sowohl als Beduinen wurden es endlich satt, sich in der schrecklichen Sonnenhitze herumzubalgen; die letztern zogen sich zurück. Wir hatten noch über zwei Stunden Wegs zurückzulegen und waren vom Durste fürchterlich geplagt. Bei einem Sumpfe angelangt, in den die Bergströme während der Regenzeit ihr Wasser ergießen, stürzte sich der Soldat mit einer Wuth darauf los, daß das Rufen und Fluchen und Degenziehen der Aerzte und Offiziere nichts half. „Und wenn ich sterbe, ich will trinken," sagte ein Jeder, und sie tranken, und welch' ein Wasser: heiß und stinkend, von allerhand Wasserthieren verunreinigt. Dafür büßten sie aber auch; bald qualte sie der Durst noch stärker, als vorher, und zudem war noch eine Stunde lang bergan zu marschiren. Alle 300—400 Schritte mußte Halt gemacht werden, der Soldat war außer Athem und kraftlos; Alles erschien ihm schwarz vor den Augen, und ein großer Theil sank ohnmächtig nieder. Vielen wurden die Gewehre abgenommen, manche Offiziere und Unteroffiziere trugen deren zwei, andere schleppten die Ermatteten nach. Glücklicherweise starb keiner unterwegs; man hätte ihn für den Augenblick liegen lassen müssen; allein manchem kostete seine Unvorsichtigkeit doch das Leben, er starb im Spital. — Eine Woche später wurden drei Bataillone mit Cavallerie und Artillerie in die Ebene geschickt, die Gebüsch zu verbrennen. Man sah vom Lager aus, wie sich an mehreren Orten nach und nach Rauchwolken erhoben, und bald erblickte man die ganze Ebene in Flammen; allein der schöne Anblick währte nicht lange, ein Gewitter brach los, und ein Regen fiel, der nicht nur das Feuer löschte, sondern auch dem Detachement unmöglich machte, von der Stelle zu gehen. Zwar war es verproviantirt und sollte nach gescheneher Arbeit nicht mehr ins Lager, sondern, die Ebene durchstreifend, auf einem andern Wege nach Algier zurückkehren, weil die Legion abgelöst werden mußte, allein der Regen war zu heftig, dauerte drei Tage lang und machte die Wege unbrauchbar. In den nothdürftigen Hütten aus Schilf, die sie sich bei dem Ausbruche des

Gewitters gemacht hatten, standen sie bald bis an die Knöchel im Wasser, kein Feuer brannte mehr, vom Regen fast aufgelöstes Brod war ihre Nahrung, die auch der General Trebel, der mit den Chasseurs d'Afrique zu ihnen gestoßen war, theilte. Am vierten Tage heiterte sich endlich der Himmel wieder auf und der Rest der Legion zog Nachmittags, als der Boden etwas hart geworden, wozu 3 bis 4 Stunden hinreichen, zu ihnen hinab. Wie froh waren die Unglücklichen, daß wir Alles mitbrachten, was sie im Augenblicke bedurften. (Tr. 3tg.)

### Der Wasserschlüpfer.

Nach Friedrich von Schillers Taucher ganz umgearbeitet und verbessert

#### Abraham Itzig Mummelchen;

von ihm selbst vorgetragen und von den Damen Rachel und Beke mit passender Guitarre-Begleitung accompagnirt, im hebräisch-deutschen musikalisch-deklamatorischen Singverein zu .... am 15. Shebat 5600.

Wer woogt es, Rittersmann oder Knapp,  
Je taage in diese Schlund,  
En güldige Becher worf ich enab,  
Verschlungen schund hot en fein schwarzer Mund,  
Und wer mer de Becher net lost versenke,  
Der mag en behalte, er kenn draus trinke!

Un der Melach sagts, un worft von der Heh  
Der Klipp, die hauch un stail  
Herunterlaßt in de grausmächtige See,  
De Becher in das Gebraus un Gehail.  
Wer hot de Corage? ich froge wieder,  
Zu springe in das Wasser nieder.

Un de Ritter, de Knappe, de Edelfrau,  
Thun all in de Tiefe vom Wasser schau,  
Doch kaaner de Becher will haulen zum Spas.  
Worum? des Wasser hot kaan Balken, un so naß.  
Un der Melach zum drittenmal wieder frogt,  
Is kaaner, der sich hinunter wogt?

Un alles hot Aeme, bleibt still un stumm;  
Doch e Jüngelche sanft un frech  
Dreht sich uf anmohl im Volk erum,  
Un de Malwisch worfts un de Bure weg,  
Un de Melach un alles vo Menschen frogt,  
Ist das das Jüngelche, dos es wogt?

Un as er jetzt gukt ins Wasser enein,  
Un sieht von oben erab  
Die gewaltige Meng von Welle ze gahnt,  
Do werd em der Odem doch knapp,  
Un wann mer gehairt hot den Donner so schain,  
Soll am ufer wohl des Springe vergaibn.

Un es lärmt, un rasselt, un braust, un zischt,  
Als mer Wasser ins Feuer thät schitte.  
So weiß wie der Schaum, den mer als wischt  
Bon em Gaul, der scharf werd geritte,  
Un es häirt net uff ze lärme und tobe,  
Als hett usser Herrgott die Welt verschobe.

Doch uff a'mohl schweigt still das grause Getös  
Un rabenschwarz wars jetzt jau noch,  
Mer gucket hinunter ins Höllegefäß,  
Mer sehet doch nir in dem dunkle Loch  
Un grad als wann mer thät Mages bade,  
So keischt des Wasser an de Fesse Nacke.

Jetzt geschwind, eh mer de Lärme wieder vernummet,  
Des Jüngelche zu Jehova betht,  
Un, au waih! au waih! es springet un kummet,  
So tief, as mers net mehr seht,  
Un alles steht im tiefe Sinne,  
Als hätt der Massel die Missmischene.

Un uff a'mohl staht des Wasser jetzt still,  
Nur unterher klappt es noch hohl  
Un die Rede häirt mer ganz ohne Brill,  
Hochherzig Jüngelche fahre wohl!  
Un hohler un hohler häirt mers heule,  
Als wellt mer dem Haman de Dofes verkeule.

Un wärst de die Krone selbst hinein,  
Un gebst noch die Ischee derbei,  
So sagt ich, los springe wer will hinein,  
Ich bleib von dem Gelüste jau frei;  
Dann eh mer de unte was zu sich thät bekumme,  
Hot ehm des Wasser de Verstand schon genumme.

Schon manch schein Schiffche gieng do capores  
Un sterzt in de Strudel hinab;  
Borm Wasser hat ich main Lebtag Dres,  
Do liegt mer so gut wie im Grab.  
Doch heller un heller wie Windesausen,  
Hörtis mer näher un immer näher brausen.

Un es lärmt, un rasselt, un braust, un zischt,  
Als mer Wasser ins Feuer thät schitte,  
So weiß wie der Schaum, den mer als wischt  
Bon em Gaul, der scharf werd geritte,  
Un grad wie vom Anfang thäts tobe und lärme,  
Als hett mer das Reisse in alle Gedärme.

Un Schmajes aus de dunkle Wasserwoge,  
Da kummetis silberweiß,  
Grad wie ein Engelche ze gaih'n gefloge,  
Uff der Stern en gewaltige Schweiß,  
Un's Jüngelche ist's, es kummt geschwumme,  
Es hot aus dem Wasser de Becher genumme.

Un as es am Land is, do guckt es sich um  
Un reißt die Age weit uff,  
Er is noch vor gewaltige Schrecke ganz dumm,  
Un es Volk ruft druff und derdruff:

Bei mein lange Lebe! er is jau nit taubt,  
Nun kriegt das Wasser die helle Schwernauth.

Un es kummt zu gaih'n das Jüngelche lieb,  
Zum Melach zur Lust und zur Frad;  
Er raicht em de Becher un kniect berückt,  
Un küßt em ganz furchtsam sein Klad.  
Un der Melach jekt sein Schickselche winkt,  
Die füllt em de Becher mit Wein un er trinkt.

Druff sagt er zum Melach: Lang sollst de doch libe,  
Doch gaih'n ih net wieder ins Wasser enein;  
Gott Abraham, Isaak und Jakob vergiebe,  
Was hab ih doh unte vor Jores gesehn,  
Do unte do guckt es ganz jämmerlich aus,  
Wer do net enein muß, der bleib so ze Haus.

Es hot mich enunter gewaltig gerisse,  
Ich bin gesterzt uf Eise un Stan,  
Es war mer, als wäre de Knoche verschmissen,  
Als hätt ich verlore die Arm un die Ban;  
Es hoit mich gedreht erum un erum,  
Vor Sausen un Brausen do war ich ganz dumm.

Do wies mer Gott, zu dem ich thät bitte  
In meiner höchsten Nauth,  
En Bam, der hot Appelp so geht wie die Duitte,  
Un Nest wie Scharlach so rauh.  
Do hing ach der Becher, den griff ich mit de Kralle,  
Sonst wär er noch tiefer ins Wasser gefalle.

Dann unter mer wars noch gewaltig hauch,  
Un dunkel as wie in er Kuh;  
Da kroche viel Thier erum uff de Bauch,  
So wehr ich soll liebe, uff mer zu.  
Do ware Schlange, un Krebs un Ameise,  
Die wollte mer usser mein Bancher abbeisse.

Schwarz wars do unte, wie Dinte so schwarz,  
Un Klumpe so grauf wie e Tisch,  
Gestunke hots ach wie Schwefel un Harz  
Bon verfaulte Häring un Fisch.  
Ich glab, hätt ich noch lange do gefesse,  
So hätte die Schlange mich ufgefresse.

Do hab ich gehonke, un es war net weit,  
Hätt ich verlioren mein ganze Verstand:  
Kau Mensch der kam in die Einsamkeit,  
Un raicht mer zu helfen de Hand.  
Ich kommt ach mein Odem net recht erwische,  
Sonst hätt ich au um Hülfe getrische.

Un as ich so hent an de Duittebam,  
Au waih! was krieg ich vor Schrecke,  
Da kommt a Thier ganz lendelahn,  
Thut de Rache schund nach mer recke.  
Do krieg ich de Angst, do laß ichs lauf,  
Do packt mer das Wasser, und ich war eraus!

Un der Melach verwundert sich und sogt,  
Der Becher ist dein, guck en an,

Un de M  
Geziert n  
As de ge  
Und sagf

Das k  
D Ette  
Ich may  
Voh en  
Un kenu  
So loß

Druff  
Un worf  
As du n  
Sollst de  
Un schw  
Mai Bl

Do fu  
Es wack  
Un as e  
Do fällt  
Do ruft  
Un sprin

Doch  
Er häit  
Ihr ma  
Er kum  
Er is v  
Nu folg

Ni  
ihrer M  
Schube  
haftig,  
nem S  
Mutter  
machen  
Aber di  
beit gen  
zu Chan  
alte Be  
Wolle i  
sten Bu  
paletot-  
ler weg  
Anzeige  
Schuh  
und gie  
neuen  
zweifelt  
der alte  
derts,  
du oben

Un de Ring kriegst de ach, wann des noch e mol wogst,  
Geziert mit stimmernde Stan.  
As de gehst noch e mol ins Wasser enein,  
Und sagst mer wies unten werd seyn.

Das härt de Schicksel vom Melach und sogt:  
D Ette hör uff mit de Stuß;  
Ich mah'n's er hätt doch genug dir gewogt,  
Loß en andern jetzt knacken die Nuß.  
Un kennst de dein Neuschier jau net bezwinge,  
So loß die Ritter vor ihm euein springe.

Druff nemmt der Melach de Becher im Braus  
Un worft en ins Wasser enein;  
As du mers haulst noch amol eraus,  
Sollst de der beste Maschore's mer seyn;  
Un schwär ders laut, do hairn es alle,  
Mai Blümche soll dann seyn dei Kalle.

Do kriegt er Corage, do werds em corjos  
Es wackelt zum Küssen sein Kin,  
Un as er zum Abschied will gaih'n uff se los,  
Do fällt se vor Schrecken dahin;  
Do ruft er: Gotts Wunder, die Kalle werd mein!  
Un springt noch amol ins Wasser enein.

Doch Schmajes Noel, wie werds em do gaih'n,  
Er hätt doch verscherzet sein Glüd!  
Zhr mahnt, er kommt widder? Jau host den gesehen!  
Er kummet net widder zurüd.  
Er is versoffe, er is capore!  
Nu folgt in Schule, vor en zu aurre.

### Bunterlei.

Nicht bloß die Phönire in der Sage gehen neu aus ihrer Asche hervor, sondern auch alte Weinkleider, alte Schuhe, verschabte Fracks u. s. w. wirklich und wahrhaftig, nicht in der Sage. Wenn früher ein Vater seinem Sohne schrieb: „Lieber Sohn! Hier schickt Dir die Mutter meinen alten Rock: laß Dir einen neuen daraus machen,“ so lachte man darüber als über einen Wit. Aber die Industrie hat ihn zur Wirklichkeit und Wahrheit gemacht. Sowohl in Reudnis bei Leipzig als auch zu Chamille in Frankreich bestehen Fabriken, in denen man alte Weinkleider, Fracks und Röcke wieder in Wolle, diese Wolle in Garn, dieses Garn in Filztuch und zum schönsten Buckskin umbert, so daß mancher fashionable Sackpaletot-Träger in Kleidern einhergeht, die früher ein Bettler weggeworfen hatte. Nach Bericht des „Allgemeinen Anzeiger“, der bekanntlich nie Spaß macht, focht ein Schuhmacher in Apolda alte Schuhe und Stiefeln zu Drei und gießt daraus neues Leder, aus welchem die schönsten neuen Fußbekleidungskunstwerke gefertigt werden. Wer zweifelt nun noch an der Möglichkeit der Verwirklichung der alten Weibermühle? Industrie, Göttin des Jahrhunderts, wage dich daran, baue eine alte Weibermühle, wo du oben die alten Mütterchen aufschüttest und unten die

herrlichsten Jungfrauen herausholst, du wirst gute Geschäfte machen! Die Hälfte der Ehemänner, alle heirathslustigen alten Jungfern, alle Bräutigams, die des Geldes wegen eine Alte heirathen wollen, sind keine Kunden!

In London ist neulich ein reicher Engländer im Schuldfängniß gestorben, wo er wegen 30 Pfund Sterling 12 Jahre lang gefessen hatte. Es gefiel ihm im Schuldfängniß, er lebte da von seinen Renten und sein Gläubiger mußte ihm ohnehin noch die gebührenden Diäten zahlen. Wenn er diese 30 Pfund nebst den Kosten während der 12 Jahre hätte bezahlen wollen, mußte er — 3750 Pfund hergeben.

Jeder, der da glaubt, ihm gäben seine Erfahrungen ein Recht, die Menschen zu verachten, ist der ganzen Menschheit durch Duldung und Milde Genugthuung schuldig, sobald er auch nur einen Achtungswerthen gefunden hat.

### Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Ein Geizhals war seinem Ende nahe, der herbeigerufene Arzt erklärte, daß der Kranke höchstens noch 48 Stunden zu leben habe. „Das wäre schrecklich,“ rief der Sterbende, „in drei Monaten ist erst Georgi, und ich habe den Niethzins bis dahin schon bezahlt.“

Als der Herzog von Sagan, Hans, der Letzte aus dem Piastischen Stamme, sich im Jahre 1500 zu Rom befand, ließ ihn der Pabst, um ihn als einen deutschen Fürsten besonders zu ehren, Audienz und Fußfuß anbieten. — Der Prinz aber ließ ihm antworten: „Er sey so eben reisefertig und sehne sich nach solcher Eckerei nicht.“

Ein Jude zeigte seinem Sohne die reiche Erbin, mit der er ihn verheirathen wollte. — „Aber, Vater, sie hint ja ganz entseßlich!“ — „Nun, was schadet das? Du sollst sie ja nicht zur Botenläuferin, sondern zur Frau haben.“ — „Aber, Vater, sie hat nur ein Auge!“ — „Desto besser, dann sieht sie deine Fehler nur halb.“ — „Aber, Vater, sie hat einen gewaltigen Buckel!“ — „Nun, mein Gott, soll sie denn gar keinen Fehler haben? Sie ist ja doch kein Engel.“

„Freund, was halten Sie von der Wasserkur?“  
„Nicht viel.“ „Nicht viel? Recht, ich habe auch immer nicht viel davon gehalten; aber jetzt fange ich an, ganz anders darüber zu denken, ich sage Ihnen, ganz anders.“  
„Ander's?“ „Aberd'ings. Anders und besser, ich halte viel, ich sage Ihnen, sehr viel davon, und schon einer einzigen Eigenschaft wegen gebe ich ihr vor jeder andern Kur den Vorzug.“ „Und diese wunderbare Eigenschaft wäre?“  
„Ganz einfach die: Jede andere Kur macht das Geld zu Wasser, aber diese macht das Wasser zu Gelde.“

